TIER DES MONATS 10/2015

OÖ. LANDESMUSEUM
BIOLOGIE ZENTRUM LINZ

Der Schwarzspecht

Dryocopus martius (Linnaeus, 1758)

Foto: J. Perez Cañestro

Das Verbreitungsgebiet der Schwarzspechte erstreckt sich fast über die gesamte nördliche und zentrale Paläarktis - von den Pyrenäen bis nach Japan. Der Schwarzspecht als größte heimische Spechtart kann eine Körperlänge von ca. 55 cm und eine Flügelspannweite von rund 70 cm bekommen. Das Gefieder ist zur Gänze Schwarz lediglich am Kopf haben die Männchen einen roten Scheitel und die Weibchen einen roten Nackenfleck. Eine Sage erklärt diese auffällige Färbung so: Der Teufel wollte von den Spechten, dass sie sein Vieh hüten. Aber die Spechte erledigten ihre Aufgabe schlecht. Der Teufel wurde wütend. So schlug er den Kleinen (den Buntspecht) aufs Hinterteil. Den Großen (den Schwarzspecht) dagegen schlug er auf den Kopf. Bis zum heutigen Tage sind die Spechte dort rot gefärbt.

Mit ihrem kräftigen, bis zu 6 cm langen, grauen Meißelschnabel erzeugen die Schwarzspechtmännchen und auch die Weibchen zur Abgrenzung der sehr weiträumigen Reviere laute Signale. Das eindrucksvolle Trommeln, das man über eine Entfernung von bis zu 3 Kilometer hören kann, erinnert ein wenig an einen entfernten Presslufthammer. Die Wirbel, die aus rund 40 einzelnen Schlägen bestehen, dauern bis zu 2,5 Sekunden. Während der Balz kann ein Männchen mehrere hundert solcher Wirbel am Tag schlagen – also 2 bis 3 pro Minute!

Im Ökosystem Wald besitzen Schwarzspechte eine wichtige Funktion als Höhlenbauer. Sie zimmern die größten Spechthöhlen, die man in Europa findet: ihre Bruthöhlen erreichen Tiefen von bis zu 60 cm mit einen Durchmesser von mehr als 25 cm. Diese sind nach der Jungenaufzucht der Spechte gerade bei Großhöhlenbrütern wie dem Raufußkauz, der Dohle, der Hohltaube und der Schellente, die darin ausreichend Platz finden, sehr begehrt.

Schwarzspechte sind durch ihre großen Bruthöhlen auf Wälder mit Altbaumbeständen angewiesen. Wälder mit Altbaumbeständen und Totholz als überlebenswichtige Ressource stellen auch für weitere zahlreiche, teils stark bedrohte Arten wie z.B. verschiedene Pilze, Bock- und Hirschkäfer, u.a. einen wichtigen Lebensraum dar. Im Waldnaturschutz sollten Totholz und Biotopbäume, wie Höhlenbäume (Mulm- und Spechthöhlenbäume), Uraltbäume, u.a. in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gerückt und entsprechend geschützt werden.

A. Aberham

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Naturkundliches Objekt des Monats - Biologiezentrum Linz

Jahr/Year: 2015

Band/Volume: 2015_10

Autor(en)/Author(s): Aberham Alexandra

Artikel/Article: Der Schwarzspecht Dryocopus martius (LINNAEUS, 1758) 1